



IMPERIALER BLICK: Ein Kolonist fotografiert eine einheimische Familie in Deutsch-Ostafrika, um 1906

Unser koloniales Erbe

Wer in Tarifa am Südpfeil Spaniens den Blick über das Meer schweifen lässt oder die Fähre für einen kurzen Trip nach Tanger bucht, der weiß, wie nah wir uns sind. Europa und Afrika. Ganze 14 Kilometer trennen die beiden Erdteile hier. Und doch blicken wir Europäer auf etwas Fernes, Schemenhaftes. Afrika? Eine denkbar fremde Welt, in die kaum ein Lichtstrahl fällt: der »dunkle Kontinent«, hilflos und rückständig, heimgesucht von allen Geißeln der Menschheit, von Hunger, Seuchen, Staatszerfall und Krieg. Ein Paradies nur für wilde Tiere – oder für nicht mehr ganz so wilde Löwen, die Lieder von Elton John singen. Afrika ist für uns allzu oft nur ein Klischee.

Überhaupt sprechen wir von Afrika meist so, als wäre es ein einziges Land. Es sind die alten Gewohnheiten des Kolonialismus, die sich tief in unser Denken eingesenkt haben; die selbstverständliche Überheblichkeit, mit der die Europäer einst in die Welt drängten, um ferne Länder zu beherrschen und zu besiedeln, auszubeuten und zu missionieren.

Dieses Heft beschreibt den Aufstieg des deutschen Kolonialimperiums, das um 1900 das drittgrößte der Welt war. Die Kaiserflagge wehte über Gebieten, die zusammen fünfmal größer waren als das Deutsche Reich. Zunächst regierte Berlin seine Besitzungen mit beschränkter Haftung, dann mit brutaler Gewalt.

Das alles ist längst Geschichte und doch nicht vergangen. So kurz die deutsche Herrschaft in Übersee währte, so anhaltend sind

ihre Folgen: Die Debatten um Völkermord, Entschädigung und die Rückgabe von Raubgut zeigen, wie schöngefärbt das alte Bild vom Kolonialidyll war. Inzwischen rügt eine nimmermüde postkoloniale Kritik jeden Rückfall in die Safari-Romantik – doch auch dieses neu geschärfte Bewusstsein vermag die untergründigen Denkmuster nicht auszutreiben. Manche historische Abhandlung erweckt noch immer den Eindruck, als beginne die Geschichte Afrikas erst mit der Ankunft der Europäer. Auch die Redaktion kann sich nicht völlig freisprechen vom Eurozentrismus, aber sie versucht in diesem Heft, die Perspektive zu wechseln und auch das Denken und Handeln der Kolonisierten sichtbar zu machen.

Tiefe Spuren hinterlassen hat die imperiale Zeit vor allem in den ehemaligen Kolonien selbst. Mitunter gilt es als Modernisierungsschub, dass damals Straßen und Eisenbahnstrecken gebaut wurden. Doch es reicht eine Karte, um zu erkennen, warum: Die Linien führen fast immer von den Plantagen ans Meer. Die neuen Herren kamen nicht, um ihre Besitztümer zu entwickeln, sondern um sie zu plündern. Die Beutewirtschaft duldete keine Produktion für den einheimischen Bedarf – und bereitete so den Boden für die globale Ungleichheit, die viele Länder Afrikas bis heute an den Tropf der Industrienationen zwingt. Wer sich für die Frage interessiert, warum so viele Menschen ihre afrikanischen Heimatländer verlassen, um sich auf den Weg nach Europa zu machen, findet die Antwort auch im Erbe des europäischen Kolonialismus.

FRANK WERNER
Chefredakteur



4/19 INHALT

3 Fundstück

6 Endloses Deutschafrika

Relikte der Kolonialzeit in Namibia

14 Ungleiche Welt

Der deutsche Kolonialismus war Teil einer globalen Ordnung, die bis heute fortwirkt
Von Sebastian Conrad

22 Karte

Das wilhelminische Weltreich

24 Aufbruch an die Goldküste

Im 17. Jahrhundert will Brandenburg in den Sklavenhandel einsteigen
Von Hauke Friederichs

28 Mythos Afrika

Die Geschichte des Kontinents beginnt nicht mit der Ankunft der Europäer
Von Gesine Krüger

30 »Überflüssiger Luxus«

Bismarck lehnt Kolonien ab – bis sie ihm nützlich erscheinen
Von Volker Ullrich

34 »Heute schon einen Neger geschossen?«

Selbst ernannte Herrenmenschen regieren in Afrika mit brutaler Gewalt
Von Andreas Molitor

41 Langer Schatten

Was der Genozid in Ruanda mit der deutschen Kolonialherrschaft zu tun hat
Von Felicitas Becker

42 Edle und gefährliche Wilde

Überheblichkeit und Angst – die zwei Gesichter des kolonialen Rassismus
Von Christian Geulen

46 Skandalöse Liebe

Was passiert, wenn deutsche Männer in Übersee einheimische Frauen heiraten?
Von Livia Rigotti

48 Schatzsuche in Afrika

Wirtschaftlich erweisen sich die »Schutzgebiete« für das Reich als Flop
Von Andreas Eckert

52 Mit Bier und Kanonen

Wettlauf um China: Wie die Deutschen zu der Kolonie in Kiautschou kommen
Von Lü Shu

58 Fromm, fleißig, unfrei

Missionare wollen zum rechten Glauben erziehen, nicht zur Gleichheit
Von Rebekka Habermas

62 Justizmord in Kamerun

Der König der Duala begehrt auf – und bezahlt mit dem Leben
Von Christian Bommaris

64 Das verlorene Paradies

Exotische Südsee? Der Alltag unter deutscher Herrschaft ist wenig idyllisch
Von Ralf Zerback

70 »In Strömen von Blut«

Der deutsche Krieg gegen die Herero und Nama endet in einem Völkermord
Von Susanne Kufß

76 Standpunkte

War der Genozid geplant? Zwei Historiker, zwei Antworten
Von Birthe Kundrus und Jürgen Zimmerer

79 Zeitzeugnis

Trothas berüchtigter »Vernichtungsbefehl«

80 Rebellion auf den Plantagen

Der Maji-Maji-Krieg ist einer der opferreichsten der Kolonialgeschichte
Von Andrea Böhm



86 Die Safari geht weiter

Nach dem Ende des Übersee-Imperiums blüht die koloniale Nostalgie
Von Horst Gründer

90 Muss das weg?

Wie koloniale Objekte in deutsche Museen kamen – und was nun aus ihnen wird
Von Markus Flohr

94 »Sie sehen in allem nur Ausbeutung«

Hermann Parzinger und Jürgen Zimmerer streiten über das Humboldt Forum, die Benin-Bronzen und den Kolonialismus

98 Schweres Erbe

Wie wird die deutsche Herrschaft heute erinnert? Vier Beispiele aus Afrika und Asien

101 Europa first

Der Imperialismus ist noch nicht überwunden. Ein Zwischenruf
Von Arlette-Louise Ndakoze

102 Heia Hamburg!

Handel, Hafen, Völkerschauen: Auf Spurensuche in Deutschlands Kolonialhauptstadt
Von Christoph Dieckmann

110 Chronik

112 Bücher / Bildnachweise / Impressum

114 Zugabe / Vorschau

► Weitere Texte im Internet: www.zeit.de/zeit-geschichte

TITEL Überlegenheitspose: Ein deutscher Kolonialoffizier demonstriert neben Rekruten aus der Südsee den Unterschied in der Körpergröße, Deutsch-Ostafrika 1906. Oben: Gemälde von Wilhelm Kuhnert, »Schlacht bei Mahenge«, um 1908